

Zigeuner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

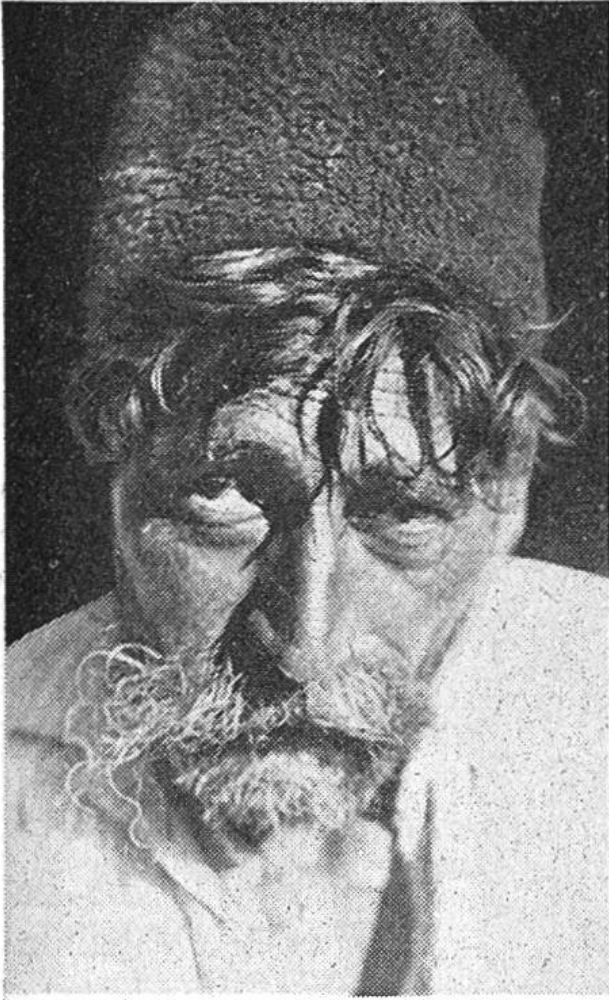


Die verbreitetste Behausung der Zigeuner ist das Zelt. Nicht nur die ganze, kinderreiche Familie, auch der für das fahrende Volk unentbehrliche Wagen finden unter der weit ausgespannten Plane Schutz.

ZIGEUNER

Zigeuner findet man unter den meisten Völkern der Erde. Auf Grund menschenkundlicher Studien neigt man unter anderem zu der Annahme, dass Nordwestindien ihr Ursprungsland ist. Von dort wanderten sie in Wellen westwärts. In Ungarn, Deutschland und in der Schweiz tauchten sie in grösseren Scharen im 14./15. Jahrhundert auf. Man versuchte wiederholt erfolglos, sie anzusiedeln und zu zivilisieren. Einzig in unserem Lande gelang es in den Jahren 1890/1895, sie durch ein Gesetz bei Rüscheegg (Schwarzenburg) zwangsweise sesshaft zu machen, wo man deshalb noch heute zahlreiche Korberfamilien findet.

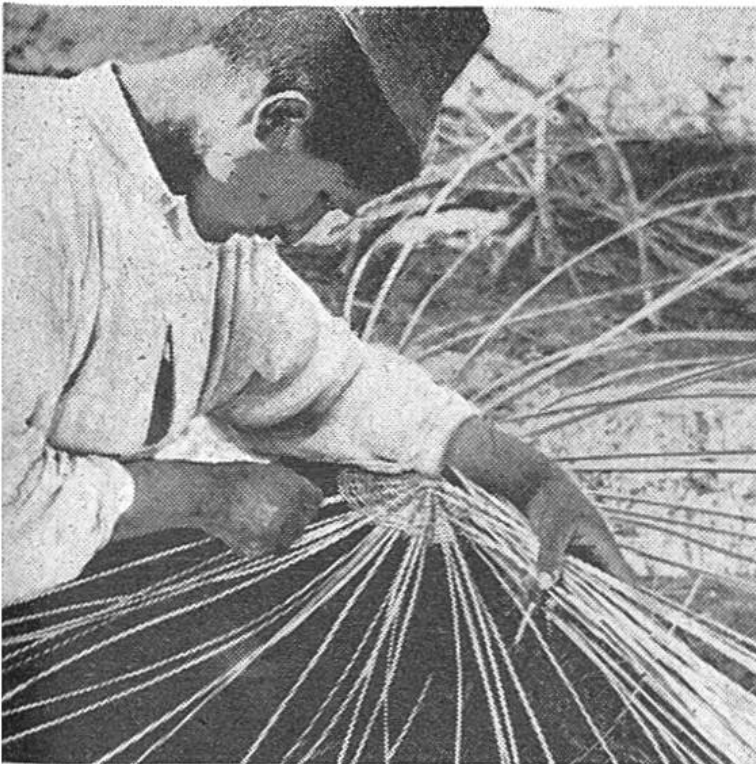
Charakteristisch für die Zigeuner ist ihre primitive, unstete Lebensweise. Sie schliessen sich von der übrigen Bevölkerung ab und eignen sich deren Kultur kaum an. Reinrassig, sind sie von kleiner Statur, schwarzhaarig und schwarzäugig, mit brauner bis heller Hautfarbe. Sie besitzen eine eigene Sprache, die Anklänge



an Dialekte Nordwestindiens aufweist.

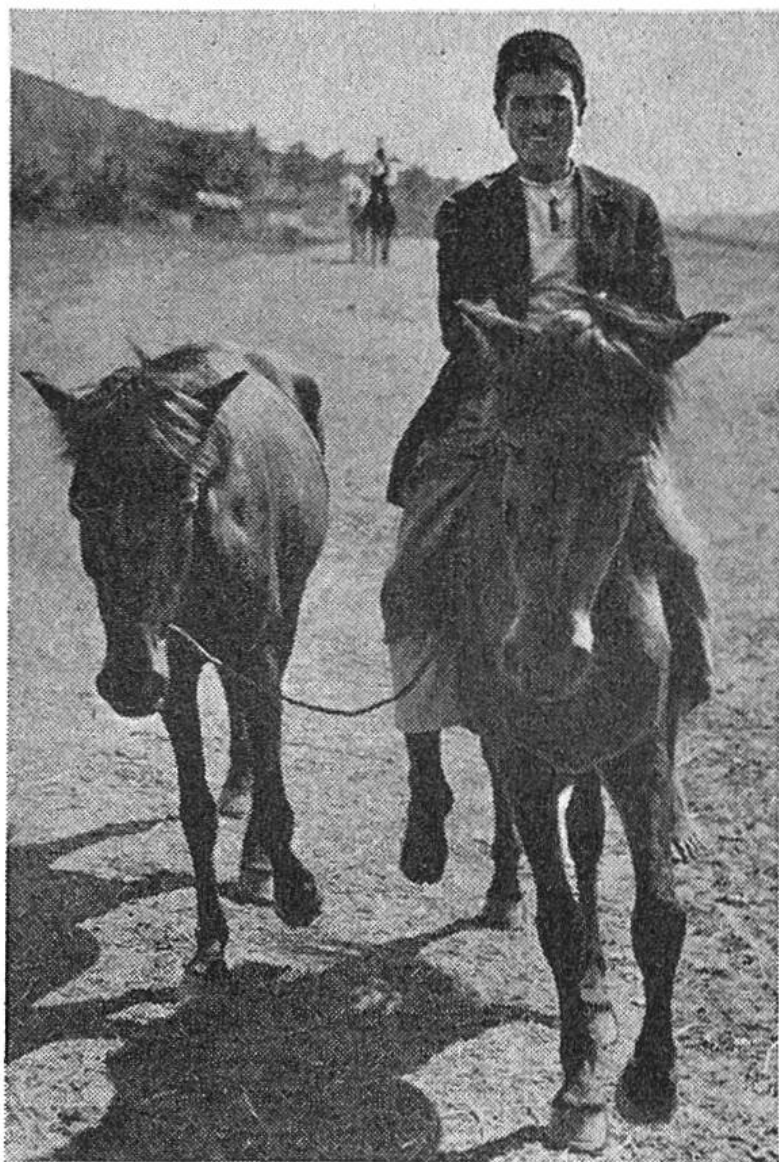
Die Wohnung der Zigeuner ist das Zelt, in Mittel- und Westeuropa auch der Wohnwagen. Sie sind in Stämme und Sippen gegliedert und leben in meist kinderreicher Einehe. Das Stammes- oder Sippenoberhaupt bestimmt den einzelnen Familien die Wanderrichtung, daneben nimmt auch die «Stammesmutter» als weibliche Autoritätsperson eine hochgeschätzte Stellung ein.

Die Geisteshaltung der Zigeuner wird vor allem durch zwei Umstände beeinflusst:



Oben: Der Charakterkopf des hier abgebildeten Sippen-Oberhauptes spiegelt nicht allein ein erfahrungs- und erlebnisreiches Leben, sondern auch ein nicht allzu geringes Mass an zigeunerischer Schlaueit wider.

Unten: Ihr Geschick im Korbflechten hat den Zigeunern vielerorts die Bezeichnung «Korber» eingetragen. – Ihr feines künstlerisches Empfinden äussert sich auch in ausgeprägter Musikalität. So vermochten Zigeunerweisen das Schaffen namhafter Komponisten zu befruchten.



Vielfach betreiben die Männer Pferdehandel, eine Tätigkeit, die ihrem Talent für gelegentliche Täuschungsmanöver breiten Spielraum bietet. Beim Reiten können sie auf Sattel und Zaumzeug durchaus verzichten.

ihren übermächtigen Wandertrieb und ihre oft geradezu klägliche Armut. Heimatlos ziehen sie über die Erde, vorbei an hablichen Dörfern und Höfen, die in ihrer satten Fülle eine lockende Versuchung für die bedürftigen Vagabunden (= Wanderer) darstellen. Dass man ihnen deshalb in vielen Ländern mit einem gewissen Misstrauen

begegnet, ist nicht ganz unbegründet. Werden ihre «Untaten» vielfach auch masslos übertrieben dargestellt, so muss immerhin festgehalten werden, dass sie es nach unseren bürgerlichen Moralbegriffen nicht immer so genau nehmen. Das Volk der Zigeuner hat seine eigenen Gesetze, welche die Grenze zwischen Gut und Böse zuweilen etwas anders legen, als wir es gewohnt sind, die aber dennoch durch eine eigene Gerichtsbarkeit streng überwacht werden. Als gewöhnliche Bestrafung gelten Bussen, schwerere Vergehen hingegen ziehen zeitweiligen Ausschluss aus dem Stamm mit sich; und da dies ein Leben in Einsamkeit bedeutet, stellt es für die geselligen Zigeuner die gefürchtetste Strafe dar.

Trotzdem sind diese fremdartigen Menschen oft sogar gute Christen, die sich zum katholischen oder protestantischen Glauben bekennen; berühmt sind ihre Wallfahrten nach Les Saintes-



Als Schmiede verstehen es die Zigeuner, Zweckmässigkeit mit beachtlichem kunsthandwerklichem Können zu vereinen. Die beiden prächtigen Kupferkessel, die das Zigeunermädchen an einer Tragstange trägt, sind ein eindrucklicher Beweis dafür.



Maries-de-la-Mer in Südfrankreich, wo sie sich alljährlich zu Tausenden versammeln. JHM

Das Hocken oder Kauern, wie es als bequeme Arbeitsstellung von dieser ihren einfachen Haushalt besorgenden Zigeunerin geübt wird, ist ein Merkmal vieler primitiver Menschenrassen. Für den an Stühle gewöhnten Zivilisationsmenschen hingegen ist eine solche Haltung äusserst ermüdend.